



**Meditation zum Lesungstext der Eucharistie-Feier vom Tag
Dienstag, 26. Mai 2020, aus der Apostel-Geschichte 20, 17-27**

In jenen Tagen

¹⁷schickte Paulus von Milet aus jemand nach Ephesus und ließ die Ältesten der Gemeinde zu sich rufen. ¹⁸Als sie bei ihm eingetroffen waren, sagte er: Ihr wisst, wie ich vom ersten Tag an, seit ich die Provinz Asien betreten habe, die ganze Zeit in eurer Mitte war ¹⁹und wie ich dem Herrn in aller Demut diene unter Tränen und vielen Prüfungen, die ich durch die Nachstellungen der Juden erlitten habe, ²⁰wie ich nichts verschwiegen habe von dem, was heilsam ist. Ich habe es euch verkündigt und habe euch gelehrt, öffentlich und in den Häusern. ²¹Ich habe Juden und Griechen beschworen, sich zu Gott zu bekehren und an Jesus Christus, unseren Herrn, zu glauben. ²²Nun ziehe ich, gebunden durch den Geist, nach Jerusalem, und ich weiß nicht, was dort mit mir geschehen wird. ²³Nur das bezeugt mir der Heilige Geist von Stadt zu Stadt, dass Fesseln und Drangsale auf mich warten. ²⁴Aber ich will mit keinem Wort mein Leben wichtig nehmen, wenn ich nur meinen Lauf vollende und den Dienst erfülle, der mir von Jesus, dem Herrn, übertragen wurde: das Evangelium von der Gnade Gottes zu bezeugen. ²⁵Nun aber weiß ich, dass ihr mich nicht mehr von Angesicht sehen werdet, ihr alle, zu denen ich gekommen bin und denen ich das Reich verkündet habe. ²⁶Darum bezeuge ich euch am heutigen Tag: Ich bin unschuldig, wenn einer von euch allen verloren geht. ²⁷Denn ich habe mich der Pflicht nicht entzogen, euch den ganzen Willen Gottes zu verkünden.

Gedanken von Andreas Schalbetter SJ, Hochschule Seelsorger Luzern horizontale

Paulus zieht Bilanz über sein dreijähriges Wirken in Ephesus, verabschiedet sich von den Ältesten der Gemeinde und blickt voraus nach Jerusalem. Den ersten Teil dieser Abschiedsrede hören und lesen wir heute – den zweiten morgen. Im heutigen Abschnitt legt Paulus Rechenschaft ab über seine bisherige Arbeit und scheut es nicht, Herausforderungen zu benennen. Paulus beschreibt sich als Diener Christi, der die heilsame Botschaft Jesu verkündet hat. Er wollte nicht Macht über andere ausüben, sondern «dem Herrn in aller Demut dienen». Und hat sich dafür stark gemacht, dass Juden und Griechen ihr Leben auf Gott ausrichten und Jesus als den Gesalbten, den Christus anerkennen.

Paulus will wie ein Läufer seinen Lauf vollenden und den Auftrag Jesu erfüllen: Er bezeugt die frohe Botschaft von Gott, der sich uns zuwendet.

Diese Abschiedsrede und dieser Übergang passen zu meiner Lebenssituation: Ende dieser Woche werde ich, nach fünfjähriger Arbeit als Studierenden-Seelsorger in Luzern, nach Basel ziehen. Ich hoffe nicht, dass «Fesseln und Drangsale» mich erwarten. Aber ich ziehe «gebunden durch den Geist», im Hören auf meinen Vorgesetzten, den P. Provinzial und auf die innere Stimme in mir. Ich ziehe und laufe weiter im Vertrauen auf Gottes Geist, der sowohl durch die Oberen als auch in unserem Inneren zu uns spricht.

Möge Gottes Geist mich auf diesem Übergang hin zu der neuen Aufgabe in Basel begleiten, wo ich die katholische Uni-Gemeinde, die sogenannte «kug» leiten werde. Im Vertrauen auf seine Vorsehung wird sich der Weg schrittweise eröffnen. Ja, ich vertraue darauf, dass sich Studierende und junge Menschen der «kug» anschliessen werden und dort einen Ort finden, wo sie ihre Träume aussprechen dürfen, wo sie Hoffnung schöpfen für ihren je eigenen Weg und etwas ertasten können vom aufrichtenden und frei machenden Glauben an Jesus Christus.

Auch Ihnen allen wünsche ich in Phasen des Abschieds oder des Übergangs Trost und Kraft in Gott, der mit Ihnen geht, der an Ihrer Seite mitläuft und Sie führt durch seinen Geist. So kann das Wort des Paulus Sie begleiten und stärken: «Aber ich will mit keinem Wort mein Leben wichtig nehmen, wenn ich nur meinen Lauf vollende und den Dienst erfülle, der mir von Jesus, dem Herrn, übertragen wurde: das Evangelium von der Gnade Gottes zu bezeugen.» (V 24)



Andreas Schalbetter (54) ist im Wallis aufgewachsen. Er studierte Theologie und Zwischenmenschliche Kommunikation. 1998 trat er in den Jesuitenorden ein. Er begleitet als Hochschul-Seelsorger gerne junge Menschen auf ihrer Suche nach Sinn und Orientierung. Er wandert gerne, fährt gerne Ski - und liebt die Natur, Musik und Poesie.